

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 5

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.



Typen.
(Skigirl.)

In der Lodenhose
Gilt die „Slammamfell“,
Heftig hüftschwingend
Nach dem Bahnhof schnell,
Flattert durch die Lauben,
Ski geschultert, schräg,
Und schlägt dem die Ohren,
Dem die Nase weg.

In der Bahnhofshalle
Bleibt sie ruhig steh'n,
Überlegt zwei Stunden,
Wohin sie soll geh'n.
Ob nach Lauterbrunnen,
Oder Gerzenfee,
Ob im Königswalde
Nicht der schönste Schnee.
Steht in ihren Hosen
Da zur Augenweid',
Nur der Bubitopf zeigt,
Dass sie eine Maid.
Lässt sich stolz bewundern
Von der ganzen Welt,
Bis der Jüngling kommt, den
Sie sich herbestellt.

Ursulus.

Es Hochztsgschänk.

I mueß hüt wyt i d' Vergangenheit grüd-
gah, nämlich i my Bruttzyt. Wenn dr Ver-
lobungstag nid im Härze und i dr Alliance
yg'schriebe wär, so hönnit i mi schier nümmen a
ds Datum bline.

Gi Tag won ig d'Stadt ab gange bi, be-
gägne i e Schuellerädi, e nätti fungi Frau.
I cha ni iuscht sägen e Fründin, vo wäge si
isch i dr Schuel geng e chly häbig gsi und
hätt leim öppen es Däfeli gä, oder e chlei
Schoggela, gäb wie mir andere Meitschi gluschtet
hei. Und us em prächtige Garte vo dr elter-
liche Villa het sie albe so herreli Biten und
Depsel zum z'Nuuni gha und het de vor üusne
Duge so chüschtig knaufget. Über leis hätt
öpp o dörse dny byße, bñuetis nei! Dür das
het d'Amelie üusi Härze nid gwonne und isch
allne geng e chly frömb blibe.

Also a däm beträffende Tag isch sie auf-
fallend fründlich uf mi zue ho und het gseit,
sie fröi sech, me noh mündlich z'gratuliere; sie
het mr's nämlech scho schriftlich ta gha mit me
ne Visitehärtli und p. f.

„Und jez säg mr grad, was i dr öppen für
nes Gschäntli hönnit machen i dys zukünftige
Heti“, het sie gseit.

„Eh vo däm ööti mr denn es anders Mal
rede“ machen i du. „Nei, vo däm rede mr
jeze, i wott's ha!“

„Nu, wenn de nid anders witt, so darf i dr
villicht säge, daß ig i de Montere vo dr Glas-
handig X. reizendi Vase gseh ha, wo mr gar
tuusigs guet gsalle!“

„Du hech rächt, i ha sen ei Tag o be-
wunderet; he nu, i bi jez doch froh, daß ig
öppis weiß! Merci, daß de mr's gseit heich!“

Und du sy mr vonenand, ig ganz glüchlich
über das zukünftige Gschänt. D'Amelie het als
rychi Tochter no e ryche Ma überho, wie's ja
gwöhnlich geit im Läbe. Drum han i dänkt,
es gäb gwüch es gfröiti Stürtli i my Huus-
haltig. Und trok däi Hoffnig isch e Gedanken
i mr uufraut, däm i g'löst und g'sfolget ha.
I bi nämlich i das Glasgeschäft gange und da
dr Ladetochter gseit, es hömm de ei Tag e
jungi Dame ho ne Vase haufe und i ha ne
re du eini zeigt, wo mr ganz bñunders guet
gsalle het. Aber wil sie zwäng Franke isch
agfchribe gsi, han i dänkt, das syg dr Amelie
villicht z'viel. Und drum han i dr Ladetochter
zähe Franke gä und gseit, sie soll se de däi
junge Frau o für zähe Franke la und se wägem
gümichtige Präs bñunders anempföhle. Sie het's
viproche. I ha ne re my Fründin no be-
schreibe und gseit, sie wärd se leicht erennen
a de blonde Chrüselti und e re chlyne Narbe
uf dr Stirne.

Underwags han i mi no gfröiti über my
gueti Idee. Aber d' Fröid isch gschmulze, wo
ei Tag es Drudli chunnt mit me no ganz be-
scheidene chlyne Bäeli, i däm höchstens ei
Nose oder es winzigs Buggehli het Platz gha.

Wo-n i my Töbi ändleh ha verwärchet
gha und d' Röji über myni verlorne zähe
Frälli verschmäzt, het mr ds Unstandsgfuehl
gleit, i müeß glych ga danke. Vorhär bin i
no im Glaslade vrby und d' Berchäufere het
glachet und mi Glüd gwünscht zu dr schöne
Vase, wo die Dame würlisch merkwürdig präs-
wärt gsfunde heig. I sygi gwüch erfröiti drüber.
„Wenn d' nume wüütlich!“ han i dänkt.

Mys erzwungene Läbe isch allwag suursueh
ggi, wo-n i dr Amelie danket ha für das
nützige Gschirli, allwil sie mir hätt fölle
merci säge für die prächtigi billigi Vase, wo
uf ne re Etagere gitanden isch, voll guldgäli
Chrysantheme.

I mym ganze Läbe han i nie meh en An-
zahlung gmacht an es Gschänt.

E. Wüterich.

Liebi Chlappperläubli-Lüt!

I möcht Euch doch gschwind es Gschichtli
erzelle, wo leichte Summer bi üs passiert isch.

Wir sy am ne heiße Nachmittag im Garte
glässe, d' Buebe hei gschwiet und i ha ghägglet,
da loust plöglech übere Hof e Igel und wepp 5
Schritt hindernah üjes junge Büsi, ganz vor-
sichtig, i weiß nid, het es sech scho glichtoche gha
oder het ihm sy Instinkt gbeit, daß es da nid
dörf ga ganggle. Es isch grad der Zyt gi,
wo's e Zytlang nid grägnet gha het und überall
e großi Tröbeni isch gsi. I ha dänkt, däi Igel
heig gwüch Durcht u würtlech ich er am Sprüh-
brunne zuegweggelet u het Wasser glappet. Mir
hei ne la trinke u si wägg, will's em ne andere
Ort wieder oppis het gä z'uege Nach me Zytli
ghöre mr, daß d' Hühner eis würech tue u du
ruest d's Meitli, wo im obere Garte gchaffet
het, d' Hühner heige Angst vor däm Igel. Du
si mr deit use u hei gseh, daß däi Igel e großer

Wunde het, was mr vor hår nid beachtet hei gha.
E. Wönb, wo grad us Buech da isch gsi, het du
gseit, däi Igel sott sy Wunde chönne uswäsche,
holt dr Bichstrigohn, nimmt dr Igel dry u
wirft ne Sprühbrunne. „Herrjch,“ han i grüest,
„hann er acht schwümme?“ Natürelch, dr Igel
isch ruchig am Rand zuegchwümme, isch us-
gebrälet u du im Gebüsch verchwunde. Mir
het ne la sy u nachhär vergässle. — Jez chunnt
aber d's Nachspiel: Es par Buech später seit
mi grüker Bueb bin B'veit: „Mama, dr Wer-
nerli het d's Büsi i Sprühbrunne gworie.“

„Eh, Tu wüeschte Buech, warum hech Du das
gmacht?“ han i gseit, aber wie ne Blüz isch's mr
däire Chops gschah, er heig sicher die Sach mit
em Igel wölle nachmache u richtig, wo ni wüter
in e dringe: „Du hech doch d's Büsi elo gärt,
säg, warum hech es gmacht“, seit er: „I ha
drum wölle luege, ob d's Büsi o chöani schwüm-
me!“ Fru Breneli.

Allerlei aus Kindermund.

(Wahre Begebenheiten).

Das kleine Mädchen eines Arztes auf dem
Pande hörte, wie sein Vater zu einer Patientin
sagte: „Der müscht halt mit der Medizin no
fünfahre.“ Als die Frau fort war, sagte die
Kleine: „Du, Papa, wo müeß sie ame hiesahce?“

In einer Familie hatte der Storch Drillinge
gebracht; da fragte das zweijährige Schwester-
chen: „Halte mer alli drü?“

Ein älterer Herr mit ansehnlicher Glaize war
einmal bei Bekannten zu Tisch geladen. Der
kleine Spähling des Hauses betrachtete den Galt
unverwandt. Auf einmal fragte er: „Wer ht
denn Dir die Haare geschnitten?“ Da antwortete
der Herr: „Das hat der liebe Gott getan, mein
Kind.“ Darauf der Bube: „Der ht sie Dir aber
mal verkrust!“ (D. h. schlecht geschnitten).

Eines Tages kam in den zoologischen Garten
in Frankfurt a. M. eine elegant gekleidete Dame
mit einem kleinen Jungen. Als sie sich eine Zeit
lang an den drülligen Sprüngen eines großen
Gorilla ergötzt hatten, sagte der Kleine auf ein-
mal: „Mama, grad' wie der Onkel Bernhard!“

Der kluge Papagei.

(Eine wahre Geschichte).

In einer Familie war ein Papagei, der alles,
was er hörte, nachplapperte. Einmal konnte er
durch's offene Fenster in den Garten entwischen.
Die Hausbewohner ließen ihm nach, um ihn eine-
zufangen. Lange wurde er gesucht, bis man ihn
hoch oben auf einem Baum sitzen sah. Man
schaute sich um den Baum, um den Vogel,
wenn er herunterflog zu fangen. Andächtige
Stille! Auf einmal tönte von oben des Vogels
Stimme: „Laßt uns beten!“

Gesunder Humor.

Ein baumlanger Mann hatte ein kleines Frauelli.
Die beiden verstanden sich sehr gut, nur konnte
es die Frau nicht leiden, wenn ihr Mann des
abends spät nach Hause kam. Ermal geschah
dies auch wieder, und das Frauelli schimpfte
drauf los. Da bemerkte der Mann ganz trocken:
„Ich höre geng oppis und gieb doch niemt nüt.“
Da lachte das Frauelli, und der Friede war
wieder hergestellt.